

Kommunisten und der Aufbau einer freien Presse

Mich als parteilosen Bürger freut es besonders, dass die FR beim Bericht über die Anfänge der Zeitung so anders als viele Medien dieses Landes die Tatsache mit erwähnt, welche wichtige Rolle auch Kommunisten nach den Martyrien des SS-Staates gerade auch für sie selbst beim Aufbau einer freien Presse und konkret bei der Profilbildung der FR spielten. Einen so sachlichen Umgang mit diesem Teil der Nachkriegsgeschichte erlebe ich leider sehr selten. Danke für Ihre diesbezügliche Unvoreingenommenheit.

Bernhard Trautvetter, Essen

Werner Holzer im WDR machte mich neugierig

Zu Beginn der 70er Jahre sah ich des Öfteren den damaligen Chefredakteur der FR, Werner Holzer, am Sonntagmittag im Internationalen Frühschoppen des Westdeutschen Rundfunks mit Werner Höfer. Das machte mich neugierig, und ich wollte die Zeitung lesen! Es gab sie jedoch in unserem kleinen Ort nicht zu kaufen, sondern lediglich am Kiosk des Hauptbahnhofs in Osnabrück. So bin ich dann oftmals, wenn ich in Osnabrück war, extra zum Bahnhofskiosk, um die Frankfurter Rundschau zu kaufen. Ich war begeistert von der Zeitung, die so ganz anders war als unsere hiesige konservative Heimatzeitung.

In späteren Jahren gab es die FR dann auch hier im Ort zu kaufen. Seit 1996 bin ich Abonnentin und genieße es, Ihre Zeitung schon zum Frühstück lesen zu können. Machen Sie weiter so!

Karin Schildkamp, Westerkappeln

Auf dem Klo einer Göttinger WG

Herbst 1980: In einem WG-Haus in Göttingen, im Klo auf „halber Treppe“, also zwischen zwei Stockwerken, fiel über lange Zeit der Blick von der Toilette unweigerlich auf einen Artikel der FR. Er stammte aus der Rubrik „Im Wortlaut“ auf Seite 4 und trug die Überschrift „Wie der Bulle pisst.“

Die Rubrik „Im Wortlaut“, ebenso wie die Rubriken „Im Blickpunkt“, „Im Hintergrund“, „Im Porträt“ und das Nachrichtenfeature – die Einbettung eines Ereignisses in eine Erzählschicht – waren äußerst beliebte Markenzeichen der FR und eine Neuheit in der deutschen Presse. Entwickelt und eingeführt hatte sie Hans Michael Rathert aus der zweiten FR-Generation, der ab 1969 die Nachrichtenredaktion leitete. Damit führte er auch die Form der in der anglo-amerikanischen Presse schon länger üblichen „news analysis“ hierzulande ein. Ein weiterer „Renner“ der FR, die tägliche Dokumentationsseite, war seine Idee.

Darum ging es im Herbst 1980 bei dem Wortlaut zu „Wie der Bulle pisst“: Bundeskanzler Helmut Schmidt hatte sich darüber mokiert, wie der damalige Kanzlerkandidat Franz-Josef Strauß (CSU) sich über die Mitbestimmung von Gewerkschaften in Unternehmen geäußert hatte. Strauß rede, „wie der Bulle pisst, einmal so und mal so“, hatte Schmidt beim Deutschlandtreffen der SPD Anfang September 1980 in Dortmund gesagt. Die Union

Kein Frühstück ohne meine FR

Stimmen zum Jubiläum



Das berühmte „runde Eck“ des Rundschauhauses, das leider nicht mehr existiert. Aufgenommen im Jahr 2004.

ROLF OESER

beschwerte sich darüber bei der Wahlkampf-Schiedsstelle. Denen, die das zu bewerten hatten, bot das ZDF öffentlich eine „freundschaftliche Hilfe“ zum Verständnis an. Mit einer Analyse des Münchner Tier-Verhaltensforschers Hans Hinrich Sambraus im „Heute Journal“, in Wort und Bild. Die FR gab die Erklärung des Wissenschaftlers Sambraus an ihre Leserschaft weiter – und damit auch an die Göttinger WG:

„Ich darf vorausschicken, dass ein entsprechendes Verhalten des Bullen in Norddeutschland zumindest sprichwörtlich ist. Man sagt, er geht wie ein Bulle, pinkelt

oder harnt oder ein entsprechendes anderes Wort. Oder, er spricht wie ein Bulle harnt, womit man wohl meint, dass ein Bulle, wenn er in der Vorwärtsbewegung im Gehen harnt, keine glatte Spur verfolgt, sondern der Harn hat eine pendelnde Bewegung, eine schlängelnde Bewegung, und das ist wohl auf Folgendes zurückzuführen: Sie können hier an diesem Bullen sehen, dass er eine sehr lange Vorhaut hat, und diese Vorhaut pendelt beim Vorwärtsgen hin und her und führt dann zu einer schlängelnden Harnbewegung. Das ist die eine Möglichkeit. Die zweite Möglichkeit wäre

die, dass ein Bulle am Anfang des Harnvorganges nicht den Harn auf einmal ausscheidet, sondern in Intervallen, das heißt, es tritt wohl vorübergehend nach jeweils ein, zwei Sekunden ein krampfartiger Zustand ein, so dass man sagt, der Harn wird intermittierend ausgeschieden. Erst im weiteren Verlauf des Harnvorganges wird dann ohne Unterbrechung der Harn ausgeschieden, so dass vom Verhaltensablauf her gesehen die Äußerung des Bundeskanzlers durchaus realistisch ist.“

Aktuell liegt dazu vielleicht auch der Gedanke an Trump nahe. Gertraude Friedeborn, Frankfurt

Bitte mehr Liberalität im Sinne von K.-H. Flach

Herzlichen Glückwunsch zu 75 Jahren erfolgreichem, unabhängigen Journalismus. Als einzigen Kritikpunkt vermissen ich mehr Liberalität im Sinne von Karl-Hermann Flach. Aktuell müssen Sie auffassen, dass nicht die Pressefreiheit fundamental von der Bundesregierung eingeschränkt wird. Die Bundesregierung plant bekanntlich ein Gesetz, wodurch es den Geheimdiensten erlaubt sein soll, auf Daten jedes Bürgers mittels einer Spionagesoftware zuzugreifen. Das Unglaubliche ist, dass der Zugriff auf die Daten ohne Genehmigung der Justiz erfolgen soll. Das ist ein ungeheuerlicher Eingriff in die Privatsphäre. Für die Pressefreiheit wäre das fatal, weil dadurch der Informantenschutz ausgehebelt würde.

Berthold Zehetbauer, Hattersheim

Teil meines politischen Erwachsenwerdens

Erstmal meinen herzlichen Glückwunsch zum außergewöhnlichen Jubiläum der ersten hessischen Tageszeitung nach dem Weltkrieg.

Ich – Jahrgang 43, und noch mit blassen Kriegserinnerungen aus dem Nordend gesegnet (meine Mutter mit mir auf dem Arm zum Bunker rennend) –, gehöre zu den ganz frühen Stammlesern der Rundschau. Meine Eltern hatten sie schon sehr früh abonniert, und ich habe dann später das Abo meiner Mutter auf mich umschreiben lassen.

Wie andere Gratulanten auch erinnere ich mich an einige Details aus der Kindheit, so etwa den bereits erwähnten Fortsetzungsroman. Meine Mutter hat diese ausgeschnitten und gesammelt. Ein paar davon hab ich damals selbst mitgelesen. Aber bald las ich dann auch Berichte vom lokalen Geschehen und mit dem Reiferwerden auch über Politik. In der Schule beschränkte sich ja der Geschichtsunterricht praktischerweise auf die Zeit bis zum Ersten Weltkrieg. Der Zweite Weltkrieg kam nicht vor. Ganz losgelöst von diesem Unterricht wurden uns gelegentlich Filme aus der Nazizeit von einer hessischen Bildungsstätte vorgeführt mit völlig unzureichender Erklärung. Ein brüllender, wutschäumender Hitler, marschierende Soldaten unterm Brandenburger Tor, Goebbels-Reden – alles eher zusammenhanglos und ohne dass daraus was zu lernen war (kann auch sein, dass ich dafür zu blöd war, mit zwölf oder 14 Jahren die richtigen Schlüsse selbst zu ziehen).

Die einzigen weiteren Kenntnisse schöpften wir aus Kriegsschilderungen von zwei oder drei

Lehrern; der eine beschlagnahmte im besetzten Frankreich Keller voller Cognac, der andere berichtete von lustigen Zugfahrten zur Champagnerbeschaffung an der Ostfront (muss wohl noch vor Stalingrad gewesen sein). Die Krüppel auf unseren Straßen hielten den Mund, die gesund Heimgekehrten meist auch. Sogar diejenigen schwiegen, die damals Widerstand geleistet hatten, wie auch mein Vater. Schließlich gab's ja genug Leute mit Nazi-Vergangenheit immer noch in hohen Ämtern.

Ich verdanke zumindestens einen Teil meines politischen Erwachsenwerdens der Frankfurter Rundschau – außer meinen Eltern haben Autoren wie Karl Herold und Karl-Hermann Flach mein Denken stark beeinflusst.

Manfred Stibaner, Dreieich

Zukunft hat eine Stimme.

Frankfurter Rundschau

Die großen Fotos stören mich

Seit 1967 lebe ich in Frankfurt und seit dieser Zeit bin ich FR-Leser. Ich habe die Entwicklung der FR verfolgt und fand die Zeitung sehr gut, weil sie kritisch war. Leider ist sie im Laufe der Jahre unkritischer geworden, auch die Artikel sind kürzer geworden. Was mich stört, sind die großen Fotos auf der Titelseite! Sie nehmen den Platz für kritische Artikel! Leider fehlen mir die guten Redakteurinnen, wie Claudia Michels (ich war verwandt mit ihr) und Canan Topçu! Im Hause von Herrn Carlebach verkehrte ich, da ich mit der Tochter befreundet war. Es war eine aufregende Zeit, die mich immer die FR begleitet hat! Viel Erfolg weiterhin wünsche ich der ganzen Redaktion.

Thomas Blankenhorn, Frankfurt

Mit 75 Jahren geht das Leben los

Einen ganz herzlichen Glückwunsch zum 75. Geburtstag, liebe Frankfurter Rundschau, dazu Freude und abermals Freude, Mut und Compassion (eines meiner Lieblingswörter), Neugier und Zuversicht: „The best is yet to be!“ Möge das neue Lebensjahr viele neue „sites, sights & insights“ mit sich bringen! Und aufgepasst: Mit „75“ gehört man keineswegs zum alten Eisen (vgl. 1. Mose 12,1ff. (V.4)): Erst mit 75 nahm Abraham die Einladung Gottes an und brach ins gelobte Land auf. Die Reise geht also jetzt erst richtig los!

Jeffrey Myers, Frankfurt

Der Morgenkaffee schmeckt mir nicht ohne die FR

Ich wüsste nicht, wie ich morgens meinen Kaffee genießen könnte ohne die FR. Das wurde mir besonders bewusst, als vor vielen Jahren gestreikt wurde, der Kaffee schmeckte nicht.

Ute Hänssel, Neu-Isenburg

Diskussion: frblog.de/75jahre

75 JAHRE FR

Die FR feiert Geburtstag: Am 1. August 1945 erschien die erste Ausgabe der Frankfurter Rundschau. Sie war damit eine der ersten Tageszeitungen im Nachkriegsdeutschland. Im amerikanischen Sektor war sie die erste. Kurz vorher waren die Aachener Nachrichten (Januar 1945) und die Berliner Zeitung (Mai 1945) erstmals erschienen.

FR-Leserinnen und -Leser haben der Redaktion geschrieben, was ihnen die

FR bedeutet und was sie mit ihrer Zeitung verbindet. Die FR veröffentlicht diese Zuschriften in der Regel samstags. Der heutige große Block ist Teil zwei. Das ist einer der Wege, auf denen wir Danke sagen - allen treuen, langjährigen Leserinnen und Lesern und allen hinzukommenden, die uns konstruktiv und kritisch begleiten wollen.

Alle Zuschriften werden online veröffentlicht unter frblog.de/75-jahre lbü